

Blätter

des Bayerischen Landesvereins
für Familienkunde

Schriftleitung:
Egon Freiherr von Berchem



9. Jahrgang 1931
Nr. 4

MAX KELLERERS VERLAG · MÜNCHEN

Bayerischer Landesverein für Familienkunde e. V.

Geschäftsstelle und Schriftleitung München, Herzogspitalstraße 1/1. * Fernruf Nr. 91 594.
Postcheckkonto München 23220.

Der am 19. Mai 1922 gegründete „Bayerische Landesverein für Familienkunde“ bezweckt:

- Die Pflege und Förderung der familiengeschichtlichen Forschung, insbesondere innerhalb Bayerns, sowie aller einschlägigen Gebiete (Wappenkunde, Vererbungslehre usw.).
- Die gegenseitige Unterstützung seiner Mitglieder bei allen genealogischen Arbeiten durch Ratschläge, Auskünfte, Vermittelungen, vor allem durch Austausch der „Arbeitsbogen“ (einer Darstellung der eigenen Forschungstätigkeit eines jeden Mitgliedes, um gemeinsame Interessen zu verfolgen und zweckmäßige Arbeitsteilung aufzunehmen), sowie durch Nachweis von Berufsgenealogien in und außerhalb Bayerns.
- Die Herausgabe von Druckwerken von allgemein familiengeschichtlichem Interesse.

Der Landesverein besitzt eine Bücherei (aufgestellt im Stadtarchiv Winzererstr. 68 — ehemaliges Wehramt — Benützungszeit während der Archivdienststunden von 8—4 Uhr, Sa. 8—1 Uhr) ein Archiv mit zahlreichen familiengeschichtlichen Nachweisen, ferner eine eigene Zeitschrift, die allmonatlich erscheinenden „Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde“. Er unterhält familiengeschichtliche Lesezirkel.

In München veranstaltet er jeden ersten Freitag im Monat einen Vortragsabend im Konversationsaal des Hotel Union, Barerstraße 6; jeden dritten Freitag treffen sich die Mitglieder zum zwanglosen Zusammensein in der Gaststätte des gleichen Hotels.

Der Verein steht mit den übrigen deutschen familienkundlichen Vereinen in enger Fühlung und Tauschverkehr.

Der Mitgliederbeitrag beträgt jährlich Mk. 8.—. Er ist am 1. März fällig, kann jedoch auch in Teilbeträgen entrichtet werden. Die Aufnahmegebühr ist Mk. 1.—. Die „Blätter des Bayer. Landesvereins für Familienkunde“ und das „Familiengeschichtliche Such- und Anzeigebblatt“, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der familienkundlichen Vereine Deutschlands, werden den Mitgliedern kostenlos geliefert.

Als Jahresgaben gelangen familienkundliche Schriften zur unentgeltlichen Verteilung, so 1929: Pleyer und Blatner, Nürnberger Schützenbildnisse aus dem 16. Jahrh. (40 Porträts auf Kunstdruckpapier mit Erläuterungen)

1930: Felsz Philipp, Wappen (Versuch einer gemeinfaßlichen Wappenlehre) 78 Seiten. Text und 5 Tafeln.

Alle Zuschriften und Beiträge für die Vereinszeitschrift sind an die Geschäftsstelle München, Herzogspitalstraße 1/1, Fernruf 91 594, zu richten, die Zahlungen auf das Postcheckkonto München 23220 zu überweisen.

Der Vorstand:

Egon Freiherr von Berchem,

1. Vorsitzender.

Herzogspitalstr. 1/1, Fernruf 91594.

Dr. Fridolin Solleder,

Georg von der Grün,

Otto Krause,

2. Vorsitzender,

Schriftführer,

Schatzmeister,

Ottlingerstr. 12/0, Fernruf 21068.

Elementstr. 32/0.

Nymphenburgerstr. 191/III, Fernruf 60041

Ortsausschuß: Jos. Bräu, Standesbeamter, Dr. Th. Dombart, Universitätsprofessor, J. Hamburger, Regierungsrat, Dr. Frh. Lenz, Universitätsprofessor, Lorenz M. Rheude, Kunstmaler, Edgar v. Rücker, Hofrat, Dr. Gustav Wulz.

Landesausschuß: Carl Frhr. v. Andrian, Major a. D. und Gutsbesitzer in Reicholz bei Obergünzburg, Jos. Demleitner, Pfarrer in Eschenlohe, Dr. Freytag, Oberarchivar, Regensburg, Dr. Jos. Frz. Knöpfler, Staatsarchivar 1. Kl. in Landshut, Dr. Ludwig Rothensfelder, Konservator am Germ. Nationalmuseum in Nürnberg, D. Dr. Karl Schornbaum, Dekan in Roth b. Nürnberg, Dr. h. c. Herm. Schreiber Müller, Oberstudienrat, Augsburg, Dr. H. Wiedenmann, Stadtarchivdirektor, Augsburg.



Blätter

des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

Schriftleitung: Egon Freiherr v. Berchem
München, Herzogspitalstr. 1/1 Fernspr. 91594

9. Jahrgang
Nr. 4
1931

Inhalt: Das altbayerische Edelgeschlecht Leitgeb — Bericht über die 3. Strebel-Strebel-Tagung — Buchbesprechungen — Vereinsmitteilungen — Vortragsbericht — Zeitschriftenbau — Suchliste.

Das altbayerische Edelgeschlecht Leitgeb.

Von Guido Th. Leitgeb.

Nach Ernest Geiß¹ entstammen die Herren Leitgeb einem Edlen Geschlechte Kärntens. (Ann. a.) Diese Epoche muß bereits im 11. bzw. 12. Jahrhundert liegen, da um 1245 der älteste Namensträger im Bereiche des Hochstiftes Regensburg erscheint.

In der Verreicherungsurkunde des Klosters Schönthal durch Chonrat von Paulsdorf an die Brüder des St. Augustinusordens Anno 1304 erscheint unter den Zeugen Chonrat der Leitgeber und ander piderbe lewt.² Ein zweiter Chonrat der Leitgeb tritt, bei der Verreicherung der Vogtei zu Hansperch durch Braun von Rotenwels an das Gotteshaus des Klosters Castel, am Tage St. Fabian und Sebastian 1329 unter den Zeugen auf.³

Klarer geht die gesellschaftliche Stellung der Herren Leitgeb jener

1. Geschichte des Benediktinerinnenklosters Frauenschlemsee, bei Deutinger, Beitr. 3. Gesch. des Erzbist. München. 1850.

a) Über den Namen Leitgeb ist kurz zu sagen, daß seine mhd. Form litgeb lautet; lit ist ein Gewürzwein, also Weingeb-Schenk. Die Schenken (caupona) wurden in Gastgeber (Schenkhirte) und in Leitgeber unterschieden. Das Amtsgeschäft des Leitgeb war die Ausübung eines Notariates im Leitthause, Leikauf oder Leitkauf genannt. Der Leikauf wurde durch Verreicherung eines Trunkes bestätigt, gleichzeitig wurde eine Gebühr entrichtet. Durch Generalmandat von 1772 wurde das Leikaufsrecht abgeschafft.

2. Monumenta boica. XXVI, 65.

3. Mon. boic. XXIV, 370.

Zeit aus der Urkunde vom 1. 2. 1315 hervor. Sifrid von Dettingen, Rudger von Goboltshof, Ulrich von Mörsheim/Ritter, Sifrid Wieland von Puttenbrunn, Heinrich von Tennebach, Heinrich der Wegnagel, Albrecht der Leitgeb von Mörsheim (bei Solnhofen) entscheiden als Schiedsrichter zwischen Kloster Solnhofen und Ulrich dem Stolten von Ensveld, von seiner Wirtin und wegen einer mit H. dem Agtner entstandenen Irrung um einen Hof zu Langenalthheim, genannt der Agtnerhof dahin, daß dieser Hof von der Kusterei als rechtes Zinslehen gehe, Gegeben zu Mörsheim 1315.⁴ Die Urkunde vom 29. 4. 1315 besagt:⁵ Ulrich von Mörsheim verkauft dem Kloster Solnhofen das Gut zu Langenalthheim, das ihm seine (Ehe)Wirtin Herwert zugebracht, um 27 Pfd. Heller. Bürgen sind, Herr Rudger von Goboltshof und Albrecht der Leitgeb von Mörsheim geboren zu Mörsheim.(b)

Die Zugehörigkeit Albrechts zum alten, rittermäßigen Adel geht einwandfrei aus der Übung der alten Edelmannsgerichtsbarkeit hervor: der Friedensgerichtsbesitzer durch Entscheid über Irrungen betr. Besitz von Grundholden.⁶ Albrecht war Burggraf zu M.

Weiterhin erscheint Anno 1343 als Siegelzeuge beim Verkaufe von Döflich (Döfering, B. A. Waldmünchen) durch Albrecht den Trumpeck an Heinrich den Gruber ein Friedrich der Leitgeb.⁷ Im Kaufbriefe von 1361 an St. Ambrosius tritt unter den „tandingern und zeugen, her Eoverbinn der Leikleb von Blaedling (Plattling bei Landshut) vnd ander erwärg lewt genug“ auf.⁸

Das Verwandtschaftsverhältnis dieser genannten Leitgeb unter einander ist noch ungeklärt. Es sind damit lediglich sichere Namensträger vor der Landshuter Zeit genannt, die dem damaligen Adel angehören dürften.

Um diese Zeit taucht der erste Ratsbürger Leitgeb im Patriziat der Residenzstadt Landshut auf und es ist sehr wahrscheinlich, daß man in einem der vorgenannten Herren den Stammvater der Landshuter Linie zu suchen hat, weil das Patriziat der Regierungstadt gerade damals als geschlossene Oberschicht der Ratsfähigen angesehen werden kann. Seit-

4. Reg. rer. boic. V, 296.

5. Reg. rer. boic. V, 305.

b) Schmeller, Andreas I, 160. „Geboren, adj. von vornehmer Abkunft, adelig. Im Jahre 1422 versprechen die Herzöge der Stadt Donaunwörth, ihr einen „geborenen Hauptmann“ zu bestellen.“ (geboren = Prädikat wie: wohlgeboren, hochwohlgeboren etc.)

6. Emanuel Nibler. Die Edelmannsfreiheitsfähigkeit im alten Bayern. Landshut 1808.

7. Mon. boic. XXVI, 128, 130.

8. Mon boic. Vol. XI, 405.

dem bleiben die typischen Vornamen des Hauses bis in die Gegenwart bestehen, wie Christian, Hanns, Hans-Christian. Außerdem ist die Wapenübereinstimmung dokumentiert und als Haupturkunde die typische Familienähnlichkeit.

Urkundlich erscheint 1358 zuerst Christian I. der Leitgeb zu Landshut als Begründer der Ratsdynastie. (Anm. c.) Er vergleicht sich damals in der Landshuter Stedengasse wegen der Verbindungsmauer mit dem Nachbar seiner dort liegenden Hoffstatt.⁹ Anno 1367 beurkundet Christian I. durch Anhängung seines (Gelb) Wachsiegels¹⁰ die Gerechsamkeit des Spitals vom hl. Geist gegenüber Ulrich des Leichleins Sohn von Arteshofen (Adelhofen). Er siegelt in einer Grundholdenirung und hängt als „Sigillierer“ sein Wappensiegel mit dem Leitgebbeder an eine Pergamenturkunde. Er stirbt 1399.

Als zweiter Ratsbürger des Geschlechtes erscheint 1384 urkundlich Hanns I. der Leitgeb. In seiner Streitsache wegen der Mauer zwischen den Häusern in der Stedengasse, schlichtet er selbst 1389 mit Ulrich dem Huber.⁹ 1396 verkaufen Eberhart der Spannagel und seine Frau Klara an Hanns I. 1 Pfd. Regensburger Pfennige aus des Harders Sitz zu Mostann, sowie 4 Schilling und 1 Schaff Weizen als Ewigkeitsgilt aus dem Widmut zu Mostann um 66 Pfd. Amberger Pfg. 1397 erwirbt Hanns I. den Zehent zu Mostann. Um 1400 gibt er dem Hospiz auf dem Arlberg eine Jahressgült. Seine Ehefrau war die Geschlechterin Ursula Kröner. Der Kaufbrief¹¹ vom 8. Juni 1406 besagt: Ich Ruprecht der Feuer zu Pfednach (Pfettrach), meine Hausfrau und alle unsere Erben und Nachkommen offenbaren an dem Brief, daß wir mit gutem Willen und wohlbedachtem Mut, fest und treulich käuflich zu kaufen haben geben, der ehrbaren Fraue Ursula der Leitgebin, Bürgerin zu Landshut, Christian irem Sohn ältesten, den Maiden Barbara, Magdalena und Margreten ihren Kindern und Geschwistern und allen ihren Erben: Ein Pfund Regenspurger Pfennig gutes Geld, das wir gehabt

c) Titan v. Hefner. Bayr. Antiquarius II, 150. Der altbayr. Adel: Das Patriziat in den fünf Regierungstädten Altbayerns hat sich dem Landadel stets gleichgeachtet . . . Zum Schlusse der Patriziatverfassung verliehen die Städte sogar an Unadlige den Titel Patrizier . . . Der Antiquarius hat es aber nur mit adligen Patriziern und unter diesen mit den älteren Familien zu tun. (So mit Denen von Alsch, Leitgeb, Oberndorfer, Kröner).

9. R. A. Landshut Stadt. Fasz. 3.

10. Diese Siegelmäßigkeit war ein besonderes Notariatsrecht, bestimmten Verträgen allein, oder mit Standesgenossen, vermittels eigener Besiegelung und Unterschrift die Staatsgarantie zu geben.⁹

11. Kreisarch. Landshut. Nr. 2189.

haben an dem Sitz zu Artann, dar die Ermsstorfer von Dietrich dem Auer seligen kaufft haben . . . Von den Kindern Hans I. und der Frau Ursula redet die Urkunde von 1408 am 22. X. ebenda: Barbara die Leitgeb, Bürgerin z. Ldsh. des sel. Hans Leitgeb Tochter, überläßt dem Herzog Heinrich IV. ihre Rechte auf den Brief, den sie und ihr Bruder Christian Leitgeb von Stephan dem Degenberger von Altenußberg haben, welcher Brief auf 1000 Gulden Schuld und 100 Gulden zu Dienst auf Essnbach lautet . . . Ferner vermacht Ursula Wittib, Tochter des Martin Kröner, mit Wissen ihres Sohnes Christian des Leitgeb, Kastner, zu Landshut, dem hl. Geistspital 1429 eine Schwaige bei Landshut. Am 20. 10. 1408 tritt Christian III. als Mitsiegler unter dem Urfehdebrief des Chunrat Markped und 23 anderer Bürger auf. Am 18. Juli 1413 gelobt Martin Kröner dem Herzog Heinrich eidlich, ohne dessen besondere Erlaubnis auf 3 Meilen Wegs nicht in die Nähe von Landshut zu kommen, widrigenfalls er 400 Gulden Strafe zahlen soll. Als Mitsiegler tritt Christian III., Bürger zu Landshut, auf. Am 4. 5. 1418 besiegelt der ehrbare und weise Christian (III.) der Leitgeb, derzeit Hofkastner zu Landshut eine Urkunde. Das Hofkastneramt war immer eines der größten im Lande. Die Hofkastner waren zugleich Regierungsräte und mußten die Ratsitzungen besuchen. In besonderen Fällen vertrat der Hofkastner den Rentmeister. Christian versieht das Hofkastneramt bis 1432. Ueber seine Besitzverhältnisse berichtet die Urkunde vom 11. 9. 1428. Danach verkauft Wilhelm der Scharfacher an den Hofkastner Leitgeb die 12 Schilling Landshuter Pfg. und 3 Scheffel Hafer aus dem Hof zu Obernkofen, Teisbacher Gericht, Lehen Herzog Heinrichs, um 100 guter ungar. Gulden. Am 22. Juni 1423 regelt Christian als Selbstsiegler eine Unstimmigkeit wegen der Abwässerung seines und des Nachbargrundstückes bei St. Martin unter den Kramen gelegen.

Eine tragische Figur jener Zeit ist der Ratsbürger Christian II. Kirchpropst zu St. Martin. Er war verheiratet mit Anna von Asch, Tochter des Bürgermeisters Martin von Asch. d) Der geldbedürftige und machthaberische Herzog Heinrich IV. der Minderjährige, wurde damals von gewissenlosen Räten angestiftet, den vornehmsten Bürgern seiner Residenz die Zehnten und Giltten zu entwinden. Er lud die vier Ersten des Rates 1408 zu einem Gastmahle, ließ sie dabei gefangen setzen und ihre Güter einziehen. Unter diesen befand sich Martin von Asch. Die Gesippen verschworen sich nun wider die argen Räte, fielen aber in der Charfreitagnacht

d) Asch; mhd. asch = Esche. Die Herren von Asch führen in s. eine gr. Esche, später mit g. Krone um den Stamm. Die Letzte dieses ruhmw. irdigen Geschlechtes ist Aloisia Freilin von und zu Asch (geb. 8. 2. 1874) verheh. Schraubendach.

1410 dem Herzoge durch Verrat in die Hände, der unverzüglich ein hochnotpeinliches Gericht einsetzte. Viele mußten Urfehde schwören und außer Landes gehen; ein großer Teil wurde geblendet, sämtlichen wurden die Güter eingezogen und Christian II. fiel wenige Tage später durch das Schwert auf dem Plage an der hl. Geistkirche. Der verleitete Herzog wurde durch die geheime Fehde in die Acht getan und ging selbst nach dem Ordenslande, focht mit bei Tannenberg (1410) und kehrte danach auf die Trausnitz zurück. Seitdem regierte er mit besseren Räten segensreich



und ließ die Bürger den Schimpf vergessen. Kurz nach seiner Rückkehr berief er Christian III. als Hofkastner und bemühte sich auch sonst, die geldlichen Schulden an die Leitgeb zu zahlen.

Als um diese Zeit das St. Martinsmünster errichtet wurde, stifteten die Herren Leitgeb eine eigene Begräbniskapelle gegenüber dem Stadtgerichtsgebäude. Sie steuerten auch sonst reichlich zu dem Bau Gelder bei; nicht weniger als drei Mal begegnet man auf den Schlusssteinen des Münsters ihrem Geschlechtswappen (Becher).

Anno 1427 erscheint erstmalig der Ratsbürger und Bürgermeister Hanns II. zu Landshut. Er saß bereits 1439 neben Hans von Asch im inneren Rate, war 1446, 47, 50, 60, 68 und 1469 Bürgermeister und in den Zwischenjahren ununterbrochen Ratsherr. Anno 1448 verkaufte er die Münzhäuser samt Münzstadel und Garten an seinen Schwager Martin Klughaimer, derzeit Zollner in Landshut. Als am 29. Juli 1450 Herzog Heinrich IV. starb, gingen die Zwölf des inneren Rates auf die Trausnitz zum Besingen, unter diesen war Bürgermeister Hanns II. beim Opfern. Nach der Urk. vom 17. 3. 1466 war Hanns gleich seinen Vorfahren, auch landgefessen. In der Fehde Herzog Albrechts von München wider Johann von Degenberg erscheint unter den vier Besitzern auch Hanns II. in seiner Eigenschaft als Bürgermeister. Am 18. April 1469 zwischen neun

und zehn Uhr starb er. Die religiösen Verhältnisse beleuchtet die Urkunde vom Samstag nach St. Veit 1469: Bernhard Plankh, Bürgermeister und Hans Summer des Rates, derzeit Kirchpropste zu St. Martin bekennen, daß sie um 200 Pfd. Landshuter Pfennige dem ehrfamen und weisen Hannsen Leitgeb, weiland Stadtkammerer (Bürgermeister) zu Landshut, einen ewigen Jahrtag an dem nächsten Ernttag nach Misericordia Domini halten lassen wollen. Unter dem Seelenamte wird gedacht, Hannsen, Agnese (Klughaimerin?) seiner Hausfrau, Christian II. seines Vaters, Anna von Wsch seiner Mutter, Franzen seines Bruders, Clara der Ziernpergerin seiner Schwester.

Während dieser Blütezeit des Geschlechtes sitzt der Ratsbürger Christian V. anno 1471 im inneren Rate. Zur berühmten Landshuter Hochzeit Herzog Georgs des Reichen mit der jugendlichen Prinzessin Hedwig behaute Christian nicht weniger als 90 Pferde. (Damit dürfte wohl gesagt sein, daß er für eben soviel Gäste die Obhut übernahm). Er war gleichfalls Kirchprobst und 1487 Herr auf Ergolding.* Außerdem besaß er laut Urk. 2958 des Kreisarch. Landshut vom 1. Februar 1465 auch Bank- und Badestubengerechtigkeiten in der Stadt als freies, lediges Eigen. Die Urk. 1612 St. N. Vdsh. vom 19. September 1476 beleuchtet weiterhin seine Besitzverhältnisse: Ich Margret Leitgebin, Christian Leitgeben des Rates und Burger zu Landshut eheliche Hausfrau, bekenne und tue kund für mich und für alle meine Erben und Nachkommen, öffentlich mit dem Brief . . . daß wir verkauft und käuflich zu Kauf geben haben . . . dem Erfamen und weisen Hansen Sweibermair des Rates und auch Bürger zu Landsh. meinem lieben Vettern und all seinen Erben und Nachkommen: Unseren Zehent zu Ort im Rotenburger Gericht gelegen, mit all den Ehren und Rechten, als uns daran bei Teilung unseres endlichen Erbes und Gutes worden, gefallen und zugestanden ist . . . und des zu wahren Urkunde gib ich vorgenannte Margret Leitgebin ihn also den Brief, der um mein fleißiges Bitten willen versiegelt ist mit des obgenannten, meines lieben Hauswirtes Christian Leitgeben eigen anhängendem Insiegel. . . Diese Urkunde beweist, das Margarete einem Landgefessenen Geschlechte entstammte. 1493 verträgt sich Christian wegen der Mauer hinter seinem und Vienihart Gürtls Hofped Haus unter den Kramen, als Selbstsigler. Am 17. Juni 1496 machte die Bürgerschaft der Pfalzgräfin Elisabeth, Tochter Herzog Georgs, auf der Trausnitz ein Ehrengeschenk. (Einen Ring mit Perlen und Diamanten im Werte von 60 rh. Guld.)

*) Nach A. Kalcher stand der ehemalige Edelitz an dem Plage des heutigen Wasel-mayerhofes. Vdsh. Führer. S. 122.

Als Abgesandte gingen auf das Schloß: Conrad von Wsch, Christian Leitgeb, Georg Glabsberger und Wilhelm Diener, alle des Rates. Eine Liste für Herzog Albrecht IV. von 1506 nennt die Männer für die Ratsstellen und sagt: Christian Leitgeb wäre das Bürgermeisteramt wert. Er starb jedoch im gleichen Jahre.

Anno 1494 erscheint erstmalig Hanns III. als Ratsbürger; desgl. in den Jahren 1495—1503 laut den Ratsprotokollen von 1495—1611. 1504 sitzt er neben Christian V.(e) Nach den Kammermeisterrechnungen erscheint Hanns III. seit 1514 unter den täglichen Räten des Herzogs und gehört zu den 16 Obersteuerern des Landes. Er bekleidet also Ämter, die auch damals noch der Adel ausschließlich besetzte. Schon das Ratsprotokoll von 1525 vermerkt hinter Hans, „dem Gott genad“, als Zeichen seines Ablebens. Bereits 38-jährig regierender Bürgermeister, war er eine der markantesten Persönlichkeiten des damaligen Landshut.

* * *

Es steht bisher nicht fest, welcher Leitgeb als Stammvater der Frauenwörter Herren anzusprechen ist. Jedenfalls blüht des Geschlecht im 15. und 16. Jahrhundert in mehreren Ästen. Eigentümlich und verwandtschaftlich klingen auch dort die gleichen Vornamen und eine spätere Wappengleichheit. Auf dem 1. 55—0.85 m großen Marmorsteine im Nebtiffingange zu Frauenwörth sind genannt: Anno † 1445 Sebastian I. Leitgeb, Christian IV. „† 1501 und Christian VI.“ † 15(?) Die Hauptrepräsentantin des Geschlechtes auf der Insel aber wird die Hochw. Frau Margaretha Leitgeb, die 1538 zu Niederschönenfeld Profekß ablegte und im September 1569, Freitag nach St. Michael, auf eifriges Betreiben Herzog Albrechts V. nach Frauenwörth kommt. Seit 1559 regierte Frau Margaretha zu Niederschönenfeld als Nebtiffin. No. 1572 setzte man ihr zu Niederschönenfeld ein großes Monument, das sie als gestorben meldet: in Wirklichkeit regierte sie aber von 1569 bis 1575 als Administratorin zu Frauenwörth. Als eifrige Gegenreformatorenin und Erbauerin des Klosters nach der großen Brandkatastrophe von 1572, steht sie als vielumstrittene Regentin noch heute im Gedächtnis der Abtei Frauenwörth. Sie starb

e) Anno 1506 läßt sich Hans III. von dem berühmten Meister Hans Brosamer porträtieren. Das Bildnis 40/60 cm ist in den Blättern für Gemäldekunde von Th. v. Frimmel, Wien 1904, Heft 7 Seite 125 abgebildet und trägt die Inschrift:

JA, DER GESTALT WAS ICH DIESE ZEIT. HANS LEITGEG. BURGERMEISTER. 39 JAHR ALT. 1506. HB.

Sein Geburtsjahr ist demnach 1467. Der Abgebildete trägt den Siegelring mit Leitgebwappen (Becher) und ist die lebendige Verkörperung des Leitgebstypus, verglichen an Familienbildern von Hans Christian II. und Hans Franz August zu Polkwitz.

am 5. 3. 1594 und liegt auf der Fraueninsel begraben. Ihr lebensgroßes Marmorbild zeigt sie als Aebtissin mit Ring und Stab. Als Familienkennzeichen schmückt den Stein das Leitgebwappen mit dem Becher.

Mit Wolfgang I. Leitgeb, Ratsbürger zu Landshut und Herrn zu Ußch (b. Mosburg), beginnt eine neue Linie. Er beherbergte 1475 bei der Landshuter Hochzeit 13 Pferde. Der große Zehrgaden des Festes befand sich bei seinem Stadel. 1494 erscheint er unter der Bezeichnung Wolfgang Leitgeb zu Ußch bei den Kirchprobbiten zu St. Martin. Er scheint früh verstorben zu sein; wahrscheinlich ehelichte seine Ww. Barbara (eine geborene von Ußch?) später den Mosburger Pfleger und Landrichter Hanscn Höhenberger, um sich weiter in den Besitz des Pflegschlusses Ußch zu setzen. Das Verwandtschaftsverhältnis beleuchtet die Urk.¹² von 1510: Nachdem wir Bürgermstr. und Rat (zu Mosburg) zu dem weisen und Besten Andreen Leitgeben zu Ußch für sich selbst und als Vorgeer Barbara Höhenbergerin Wittibe, seiner Mutter, wohnend zu Mosburg, allhier, etliche Sprüche und Anforderungen, auf etliche Stücke und Gärten getan haben etc. Hans Höhenberger, damals auch bereits verschieden, war bis 1503 Landrichter zu Mosburg. Bereits 1514 erscheint Andreas als Landrichter und Herr des Edelsitzes Ußch. Am 3. 10. 1515 verkauft Barbara, Hanscn Höhenbergers Wittib, dem Sebastian von Thurn zu Neupern und seiner Ehefrau Katharina, ihre zwei Güter zu Zell, Pfaffenhofer Gericht. Siegler ist Andreas. Am 3. 5. 1516 wird Andreas als „Zollner“ in Landshut und von 1525—35 als Kastner zu Dingolfing genannt. An seine Stelle tritt 1521 Wolfgang II. Leitgeb zu Ußch als Landrichter. Am 6. 12. 1541 verreiht er für sich und seine Tochter Barbara, virgo, und seine Ehefrau Margarethe von Morhart den Edelsitz Ußch an seinen Schwager Wolfgang von Ußch zu Landshut. (Anm. f) Wolf II. liegt zu Mosburg begraben; seine

12. J. B. Prechtl. Schloß Ußch bei Mosburg. Freising. 1891.

f) Die Hauptmerkmale dieser Urkunde¹² lauten: . . . mit Grund und Boden, Stift, Stör, was und soviel zu solchem Sitz, Sedl und Schwaigen, in Haus, Hof, Dorf, Feld, Bismat, Aekern, Plumbusch und ganz allenthalben von alters bishehr mit aller Edelmannnsfreiheit, Obrigkeit, Rechten, Gerechtigkeiten, Mannschaften, Zinsen, Gülten, Einkommen bei groß und klein, viel und wenig, darein und darzue gehörend, allermaßen Ich Wolfgang Leitgeb das alles lange Jahre selbst inne gehabt, genugt, genossen, gestift, gefangt und registert hab, keinerlei und gar nichts befördert, noch ausgenommen . . . Das Siegel Wolfgangs, der Leitgebbecher, ist an der Urkunde noch erhalten. Diese Verreichsurkunde beweist in allen Stücken die Übung der alten Edelmannnsfreiheit des Geschlechtes. Diese Qualität war ein ausschließliches Gebliitsrecht des altbairischen, rittermäßigen Uradels und bezog sich damals nur auf jene Geschlechter, die vor der Landtagsverhandlung von 1557 diese Qualität besaßen und übten. Außerhalb der Deszendenz war deren Erwerb nicht möglich. Erst später setzte sich der Briefadel in einen Teil dieser Rechte.⁶

Grabtafel (untergegangen!) sagte: Sie liegt begraben, der Edle und Beste Wolf Leitgeb, allhier gewohnt, starb den 14. Tag des Monats Juni im 46. Jahr . . . dem und uns allen Gott gnädig und barmherzig sei. (Siebmacher. Bayr. Adl. Bd. IV/1. Tafel 12).

Während sich die Herren Leitgeb um 1400 mit Schuldbriefen begnügten, wie der Rechtshandel Franz I., Ratsbürgers und Kirchenprobstes zu Landshut am 10. 4. 1405 mit Herzog Heinrich IV. um 662 Gulden beweist, trachten sie später wieder nach festem Grundbesitz. Das Jahr 1504 meldet neben Hans III. und Christian V. im Rate geseßen, Sebastian II. Er ist bis 1534 im inneren Rate nachweisbar und wird dann als verstorben gemeldet.

Die Urkunde 2711 des Stadtarch. ist für die Familiengeschichte von Bedeutung. Sie stammt aus dem Jahre 1538 und dokumentiert das Vorhandensein des Landshuter Ratsbürgers Sebastian III. Leitgeb, Herrn zu Born und Salmansberg. Es steht noch nicht fest, mit welchem ehemaligen Edelsitz „Born“ identisch ist. Jedenfalls wird Born als alter Sitz der Herren Leitgeb genannt, sowie der Hof zu Salmansberg, ein Weiler, zur Pfarrei Berg ob Landshut gehörig, mit fünf Wohngebäuden und 25 Einwohnern. Als letzter Leitgeb auf Born und Salmansberg erscheint im Burgfried Landshut bei einer Altdorfer Marktscheidung Sebastian IV. am 3. November 1608.*

* * *

Unter dem Drucke der Kriegsverhältnisse und dem dreimaligen Einfall der Schweden in Landshuter Gebiet, geht Michael Leitgeb um 1625 in das benachbarte Böhmen.¹³ Er lebte um 1585 bis 1660 und ehelichte Dorothea Binderin zu „budwon“ (Budwois, Budweis?) Alle intensiven Bemühungen des Landesarchives in Prag zur Beibringung einer zweiten Urkunde blieben erfolglos, so daß mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden muß, Böhmen war nur flüchtiges Durchgangsland. Beider ehelicher Sohn Jakob Hans (um 1630—93) war im Auftrage des Grafen von Branda, Bischofs von Olmütz, Vogt und Forstmeister des Schlosses Heinzenburg bei Polkwitz in Schlesien. Er ehelichte Eva Baudissin¹³ und hinterließ drei Söhne und eine Tochter. Die vier Geschwister wurden Bürger der Weichbildstadt Polkwitz. Der älteste Sohn Hans IV. Leitgeb (1670 bis 1742) war daselbst Ratsherr und Schöffe.^{14/15} Am 23. 6. 1698 kaufte

*) Briesprotokoll Stadt Landsh. 1605—19 Fol. 402.

13. Ratsprotokollbuch von Polkwitz von 1685—95. Geburtsbrief des Hans Leitgeb mit Angabe seiner Eltern und Großeltern.

14. Matrikel der Stadtpfarrkirche St. Michael zu Polkwitz.

15. Ratsarchiv. zu Polkwitz und Dep. im Staatsarchiv zu Breslau.

er von dem Ratmann George Bartel ein Haus samt zugehörigem Hofe am neuen Ringe (Salzring). Am 6. 2. 1700 erwirbt er Haus und Garten vor dem Töpferore. Anno 1697 ehelichte er die Volkwitzer Geschlechterin Maria Magdalena Füssel und erwirbt in der Badergasse ein Haus mit Hof und Garten, sowie allen Urbarien von dem kais. Biergefäller und Schöffen Paul Heinrich Füssel. Am 2. 6. 1704 ersteht er ein Haus am Töpferore und am 2. 4. 1711 daneben einen Garten. Am 19. 9. 1713 erwirbt er in der Dorfgemeinde Ober-Volkwitz Ackerländereien. Am 8. 3. 1700 aber war bei der Taufe von Franz-Josef Patin, die Edelgeborene Frau Eleonora v. Skopp auf Kunzendorf.

Der jüngste Sohn Jakobs namens Karl wurde später Ober-Förster und Forstverwalter des Stadtförstes Volkwitz (get. 11. 4. 1682 zu Herbersdorf, gestorben 1748 zu Volkwitz). Der mittlere Sohn Casimir-Leopold (1678—1752) ehelichte am 3. 10. 1708 die Tochter Rosina, des Edlen Christian Böhlich, Rats Herrn zu Volkwitz. Er war haus- und grundgeseßener Bürger und Mühlenbesitzer zu Volkwitz und vererbte seinen Besitz auf seinen Sohn Hans-Christian I. (get. 26. 10. 1723 † 1. 11. 1805). Am 21. 11. 1747 ehel. er die Tochter des begüterten Mitbürgers und Amtmannes Johann Peter Hase, namens Anna Catharina (16. 11. 1716 † 4. 11. 1799). Beider Sohn Franz-Josef (10. 10. 1755 † 21. 8. 1828) ehelichte am 27. 9. 1779 die Geschlechterin Johanna Brigitta Fröhlich (1757 † 7. 4. 1816). Ihre Urgroßmutter Rosina, Tochter des wendland Vogtes Jakob-Hans, ehel. am 22. 6. 1693 Andreas Fröhlich, Stadt-Förster in B. Der Ehe Franz-Josefs entsproß Hans-Christian II. (20. 2. 1782 † 8. 10. 1860). Am 10. 6. 1806 ehelicht er die Geschlechterin Johanna Maria von Lessel (7. 2. 1783 † 20. 6. 1851). Nach damaliger Sitte führten beide Eheleute das Prädikat Hochedelgeborenen. Hans-Christian war lange Jahre Rats Herr. Er verreckte seinem Sohne Hans Franz August (4. 11. 1811 † 3. 1. 1887) den altererbten Besitz.¹⁶ In zweiter Ehe heiratete er die Geschlechterin Maria Luise Henriette Breuer (14. 11. 1817 † 1886) Tochter des Senators Joh. Ant. Breuer, am 23. 5. 1843. (Ihre Großmutter war Maria Franziska Leitgeb, aus der später erloschenen Linie Hans IV.) Durch 45 Jahre saß Hans Franz August ununterbrochen im Stadtparlamente und war lange Jahre Rats Herr und Forst-Senator. Sein Sohn August Josef Paul (11. 9. 1852 † 11. 11. 1909) erwarb im Erbkaufe die Bäterei und ehelichte am 23. 10. 1884 die Hoteltierstochter Agnes Maria Alara Kenisch (1. 4. 1859 † 24. 4. 1929).

16. Chronik von Volkwitz 1927, mit Genealogie D: Leitgeb und Abb. des Forstsenators Hans Franz August, nach zeitgenössl. Gemälde.

Dieser Ehe entstammen Erich, akad. Maler, Christian Paul Josef (24. 11. 1888) als Erbe der Bäterei und Guido Franz-Josef (22. 6. 1894) Hausbes. zu Volkwitz, Schriftsteller, Kunsthistoriker; Mitgl. der Fam. DSB zu Frauenwörth in Bayern.

Wappengeschichte. Ein Wappen Derer Leitgeb ist (nach mon. boic. Vol. IV. Sigill. pag. 544) carminrot durch sil. Sparren geteilt: es ist noch nicht erwiesen, wer dies führte. Der Leitgebbecher wird urkundlich zum ersten Male von Christian I. in Urkd. Nr. 147, Stadtarch. Landsht. vom 29. 5. 1367 geführt. Selbwahe 30 mm im gotischen Dreiecksschilde ein kelchartiger Becher auf flachem Fuße. Unterschrift: ISTAN * CAVPONIS * . Ergänzt: Sigill Christian Cauponis, also Siegel Christian des Schenk. Schenk Leitgeb, da die Urkunde in deutscher Sprach abgefaßt, von Christian dem Leitgeb als Siegler spricht. Hofkaptner Christian III. siegelt mit einem 26 mm Wachsiegel: In r. ein f. gebuckelter Becher; Helm: r-s Flügel mit Becher als Kleinod. (Urk. 2287 v. 4. 5. 1418 Staatsarch. Landshtut). Die Umschrift lautet: f. cristians lewtgeb *. Die Namensschreibung war stets von Dialekt und Bildungsgrad des Schreibers abhängig und lautete teils Leickeb, Leutgeb, Leigöb, Leutgeb, Leidgeb und Leitgeb. Bekannt ist das Wappen Wolf II. und Margaretha zu Frauenwörth nach Siebmacher Bd. IV, I, 102, sowie des Jorg Leitgeb, ebenda, Chammerers (Landrichter) auf Hohenburg. Er führte wie sein Vater Hans Leitgeb von Laufenthal (Siehe Blatt 7 | 8 Jahrg. 1930 S. 122 die'er Mitteilungsblätter) eine Hirschstange. Der gemeinsame Grabstein der Herren Leitgeb zu Frauenwörth zeigt im Vierpaß ein Doppelwappen. Rechts ein wachf. Eber; links symbolische Figur, vielleicht ein Richterstuhl mit kreuzbekröntem Baldachin. Der Klostersrichter Thomas Waldner * 1478 führte gleichfalls einen (schreitenden) Eber, so daß dieser Eber vielleicht im Amtswappen der Richter erscheint. Auf der Volkwitzer Verrecksurkunde zwischen Franz-Josef und Hans-Christian II. vom 31. Oktober 1805 wird folgendes Siegel als echtes Leitgeb Siegel seitens des Stadtgerichtes Volkwitz ausdrücklich bestätigt: Zweimal gespalten und vorn geteilt; vorn oben ein aufgerichteter Hirsch, unten ein aufgerichteter Eber; in der Mitte ein Baum (Eiche) hinten ein Jäger im Anschlag. Tracht um 1700. Die Buchstaben I D M können auf Jakob, wie Johannes Dom. Mag. deuten. — Das Wappen des Geschlechtes zeigt heute: Stammwappen im H-Schild, in r. den f. Becher. I. in r. ein aufger. f. Hirsch; 2. in f. ein aufger. r. Eber; 3. in f. eine gr. Eiche (v. Asch); 4. in r. ein f. gestürzter Rechen mit Pfeilspitze am Stiele (v. Lessel). Drei gekr. Helme: I) f. Becher zwischen r-s Flügeln; II) wachf. f. Hirsch; III) wachf. r. Eber.

Literatur u. Quellen: Oberbayr. Archiv/Mitteil. der hist. Vereine von Niederbayern, der Oberpfalz, Kärnten. Urk. der Staats-, Kreis- u. Stadtarchive in Landshtut. Kirchenbücher zu Herbersdorf-Heinzenburg. Mitt. des Geschichtsvereines für Böhmen. Grundakten pp des CESKY ZEMSKY ARCHIV v PRAZE. Sinapius, Schles. Curiositäten. Chronik von Volkwitz 1819.

Für Erforschung der Landshtuter Familiengeschichte bin ich Herrn Staatsarchivrat I. Kl. Dr. Franz Josef Knöpfler auf der Trausnitz zu ganz besonderem Danke verbunden.

Leitgeb.

Bericht über die 3. Strebel-Ströbel-Tagung.

Nach den beiden Mitarbeiter-Tagungen in den Jahren 1928 und 1929 hielt der „**Familienverband der Strebel, Ströbel und ähnliche**“ vom 21. bis 23. Juni 1930 zu **Ansbach** im Hotel Zirkel seinen **ersten größeren Familientag** ab, der erfreulicherweise von über 30 Teilnehmern besucht wurde. Aus der Nähe, aus dem Mittelfränkischen, aus dem Württembergischen, aus Nürnberg, aber auch von weiter her, aus München, Zweibrücken, dem Allgäu, vom Bodensee, aus Thüringen und selbst aus Amsterdam konnten Stammesangehörige begrüßt werden.

Dem Samstagnachmittagskaffee im schönen Hofgarten folgte ein Begrüßungsabend im Zirkel. Am Sonntag vormittag wurden in einer offiziellen Sitzung, deren Leitung Herrn **Oberregierungsrat a. D. Strebel-Ansbach** oblag, interne Verbandsangelegenheiten erledigt, u. a. wurde der Tagungsentwurf genehmigt und beschlossen, den nächsten Familientag in zwei Jahren wieder in Ansbach abzuhalten. Der zweite Teil der Vormittagsitzung war durch einen ausgezeichneten Vortrag ausgefüllt, den Herr **Universitätsprofessor Dr. Dombart-München**, ein Strebel-Abkömmling und auch in Ansbach keine unbekanntere Persönlichkeit, über seine reichen Erfahrungen als Familienforscher und seine besonderen Beziehungen zur Strebel-Ströbel-Forschung hielt.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen hatten die Teilnehmer Gelegenheit, die Kostbarkeiten des sehenswerten Ansbacher Markgrafenschlosses zu bewundern und sich anschließend vom „Drehselsgarten“ aus der schönen Aussicht über die Stadt zu erfreuen.

Eine mit der Tagung verbundene reichhaltige Ausstellung interessanter Forschungsmaterialien fand viele Bewunderer. Eine besondere Überraschung und Freude wurde den Teilnehmern am Sonntag und Montag abend durch improvisierte Filmvorträge der holländischen Teilnehmerin geboten, die auf ihrem Heimkino eine Anzahl selbst aufgenommener prächtiger Filme aus dem Leben ihrer Familie vorführte.

Am Montag fand die wohlgelungene Tagung ihren Abschluß durch eine ganztägige Autotour, zunächst nach **Markt-Bergel**, dem seit Mitte des 15. Jahrhunderts nachweisbaren Stammort eines der größten Strebelgeschlechter. Der dortige Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Blank, führte die Besucher lebenswürdigerweise nach all den alten Strebelhöfen und -häusern, die dort noch vorhanden sind. Besonderes Interesse erregte wegen seiner hübschen altfränkischen Bauart das alte Gasthaus zum Roten Roß, Mitte des 16. Jahrhunderts im Strebelschen Besitz. Der Nachmittag galt dem Besuch des ewig schönen Rothenburg o. Tauber.

Auskunfterteilung über die erforschten Geschlechter erfolgt gern durch den Leiter der **Sammelstelle, Rudolf Strebel, Pöfneck i. Thür.**, Unter der Altenburg 19, der auch für alle zweckdienlichen Hinweise dankbar ist.

Buchbesprechungen.

Ludwig Schmidt; Christian Schmidt und seine Ahnen. Heilbronn a. N. 1928. Als ein ebenso sachlich gediegenes wie herzlich ansprechendes Denkmal der Liebe für den weiland hessischen Eisenbahnbau-Oberingenieur und „großherzoglicher Baurat“ Christian Schmidt (1828—1907) ist hier zusammengetragen und festgehalten, was Familienüberlieferung und genealogische Forschung ergab, in schlichten Worten und 46 familiären Abbildungen, wobei manch wertvoller Blick in die Welt- und Kulturgeschichte sich auf tut.

Für die sachliche Anlage des Buches kennzeichnend ist es, daß, auch bei der Veröffentlichung des Materials, das nach rückwärts Aufbauen der Generationen streng durchge-

halten ist, genau wie es bei der Ahnenforschung der methodische Weg mit sich bringt. Nachdem dabei in einigen vorgeschobenen Posten die 24. Generation erreichbar war und nachdem als Anhang auch noch kurz die Ahnentafel der Gattin Christian Schmidts geboten wird, der geborene Dorothea Mayer aus Worms, bis zur 7. Generation, so ist hier, trotz mancher Ahnenverluste, eine ergiebige Fundgrube auch für andere, besonders heftige Ahnentafeln gegeben. Das beigegebene kreisförmige Ahnentafel-Schema zu farbig-statistischem Überblick über die Berufsarten der männlichen Ahnen Christian Schmidts ist nur beschränkt verwertbar, insofern es lediglich erkennen läßt, daß das beamtete Element vorherrscht. Aber gerade hier stellt sich doch das teilweise Zusammenfallen verschiedener Berufe unter der Rubrik „Beamte“ als nicht gerade glücklich dar. Denn ein „Beamter“ zu sein, ist schließlich kein „Beruf“, sondern ein ganz äußerlicher Begriff, hinter dem das eigentlich Fachliche des Berufs völlig unsichtbar wird. Und doch ist es gerade das Fachliche der Ahnenberufe, das von Wert und Wichtigkeit für die Erkenntnis der Zusammenhänge und Veranlagungen erscheint, während die Form, in der der Beruf ausgeübt wurde, d. h. ob privat oder beamtet, im Verhältnis weniger bedeutet. — Der Verfasser (Würzburg, Koellikerstr. 4.) tauscht das Werk erfreulicherweise eventuell gegen andere Familiengeschichten.

Dr. Th. Dombart.

P. Matiba, Namensrecht und Änderung von Familien- und Vornamen.

Verlag Georg Stilke in Berlin 1930. 96 S. geb. 3,50 M.

Die handliche Zusammenfassung der einschlägigen Bestimmungen über Namensrecht, Vorschriften über Namensänderung, Verfahren bezüglich Namensänderung und Behandlung der Gesuche in dieser Angelegenheit, Rechtspflegertätigkeit und das Kosten- und Stempelwesen wird sicher den mit diesen Fragen befaßten Behörden und Stellen die Arbeit willkommen erleichtern.

G. v. d. G.

Hans Popp, Stammbaum und Verwandtschaft der Familie Popp in Bindlach. (München 1930.) Privatdruck.

Das sorgfältig gedruckte Werkchen ist eine Stammtafel und beginnt mit dem gemeinsamen Ahnen Hans Popp, der 1695 in Görtschnitz bei Weidenberg (Oberfranken) als Bauer erwähnt wird. Es berücksichtigt besonders auch die Nachkommen des Joh. Matthäus Popp, Lehrers und Kantors in Bindlach und erweitert sich in den jüngsten Generationen zur Nachfahrenstafel. Von den einheiratenden Personen werden in eigenen Anmerkungen die Eltern und Geschwister angegeben. Das Wappen der Bindlacher Popp ist ein durchaus unheraldisches Gebilde der Verfallzeit und muß, falls es als Familienwappen weitergeführt werden soll, unbedingt einer sachgemäßen Umgestaltung unterworfen werden.

G. v. d. G.

Vereinsmitteilungen.

1. Satzungsänderung. Laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom 6. März 1931 ist der Austritt aus dem Verein in Zukunft **mittels eingeschriebenen Briefes** zu erklären.

2. Beitragszahlung. Um gefällige Einzahlung des am 1. März fällig gewesenem Beitrages für 1931 (8 Mark) auf das Postcheckkonto München 23220 des Bayer. Landesvereins für Familienkunde wird höflichst gebeten. Wer ohne schriftlich gemahnt zu werden bezahlt, erleichtert dem Schatzmeister sein saures Amt und erspart dem Verein unnötige Kosten! Ratenzahlung gestattet.

3. Buchschenkung. Herr G. Barton in München hat dem Verein in lebenswürdiger Weise 150 Stück der Geschichte seiner Familie „Bartonitschek-Barton-Helwig“,

eines böhmischen Geschlechtes, das seit einem Jahrhundert in Oberfranken Fuß gefaßt hat, schenkungsweise überlassen. Einen kurzen skizzenmäßigen Auszug finden die Mitglieder in Nr. 3/1931 unserer „Blätter“. Das ausführliche Werk umfaßt über 150 Druckseiten und erscheint Ende Mai. Der Verkaufspreis beträgt 3 Mark.

Der Verein gibt die ihm zur Verfügung gestellten Exemplare **kostenlos** an die sich dafür interessierenden Mitglieder **auf Ersuchen** ab, wenn der Jahresbeitrag 1931 bezahlt ist und die Versandspesen von 30 Pfennig dem Verein vorher erstattet werden.

Der Vorstand.

Vortragsbericht.

Am 6. März, im Anschluß an die Ordentl. Mitgliederversammlung, plauderte in gewinnender Weise Oberlehrer Karl Freitag über das Thema: **„Meine Familienchronik und die Lebensgeschichten meiner Kinder“**. Der in München weit über seinen Berufskreis hinaus als Förderer der Kunsterziehungsbewegung und Organisator des Heimstättenwesens bekannte Redner ist in mütterlicher Linie ein Nachkomme eines Bruders des großen Johann Sebastian Bach. Er besitzt eine Sammlung Bach'scher Briefkonzepte und — als wertvollstes Erbe — eine überdurchschnittliche Begabung in der Musik, zu der sich noch von Vaters Seite her eine besondere malerische Ausdrucksfähigkeit gesellt. Gleich so vielen durch Sperls „Fahrt nach der alten Urkunde“ ange-regt, begann Freitag vor 30 Jahren eine Familienchronik zu führen und Lebensbücher für seine Kinder anzulegen. Bisher sind es wohl ein Duzend Bände, alle reich und liebevoll ausgeschmückt von des Chronisten kunstgeübter Hand. Sie werden einen wahrhaften Familienschatz bilden und ihrem Schreiber gewiß ein treues Andenken sichern bis in die Zeiten seiner fernsten Enkel! Freilich, ein Familien-Geschichtsforscher nach unserem Sinne ist Freitag nicht. In Matrikeln und Archiven hat er nie gesucht. Sein Werk ist Wildwuchs, aber eigenster und köstlichster Art. Deshalb wurden auch seine Darbietungen als willkommere Abwechslung in der Reihe der wissenschaftlichen Fachvorträge mit herzlichem Danke aufgenommen und wohl von vielen als stille Mahnung empfunden über dem Forschen nach den Toten die Lebenden nicht zu vergessen.

Zeitschriftenchau.

Archiv für Sippenforschung. Heft 2. Die Bürgerrolle zu Treuenbriezen 1591—1750. — Die ev. Kirchenbücher Thüringens (Fortf.). — Heft 3. „Familie“, „Geschlecht“ oder „Stamm“ — Die ersten deutschen Einwanderer in Brasilien. — Die ev. Kirchenbücher Thüringens (Fortf.). — Das Stallupöner Bürgerbuch 1725—1819 (Fortf.). Johann Christoph Luther. — Die Familie Sündermahler aus Kronach. — Die nassauische Beamtenfamilie Hankroth im 16. u. 17. Jh. — Die Neubürger der Stadt Cöpenick 1621—1800 (Fortf.). — Die Kürschnerzunft zu Neumarkt in Schlesien. (Schluß) — Benennungen beim Salztransport auf der Donau 1805.

Monatsblatt der Herald. Gesellschaft Adler. Nr. 601/602. Johann Nep. v. Merode. — Die Nachkommen des Salomon Edlen von Herz. — Verzeichnis der im Linzer Lanzesarchiv vorfindlichen Diplome. — Der angebliche Tropfen jüdischen Blutes in den Adern des Hohenstaufenkaisers Friedrich II.

Familiengeschichtliche Blätter. Heft 3. (Sonderheft Thüringen). Zur Familiengeschichte der Jenaer Professoren des 16. Jh. — Die Pfarrerherren des Kreises Eckarts-

berga. — Verühmte Männer des Namens Freiesleben. — Hennebergische Leichenpredigten. — Die Kirchenbücher der Pfarreien des Bistums Fulda. — Meisterli e der Saalfelder Tuchmacherzunft. —

Mitteilungen der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung. Bd. 2, Heft 10. März 1931. Hessische Grabdenkmäler und Hausinschriften — Darmstädter Konfirmanden von auswärts. —

Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck. 6. Jg. Nr. 1. Alte Pfämmersfamilien zu Allendorf in den Soden. — Hessische Studenten auf der Genser Hochschule. — Auswärtige Militärs in den Kirchenbüchern zu Gelnhausen — Ahnenlisten Henfchelscher Frauen. — Verluste im Hessen-Kasselschen Divisionskorps.

Baltische Familiengeschichtliche Mitteilungen. Schriftl. W. Baron Meydell in Dorpat, Estland, Schlossstr. 1. Jg. 1. Nr. 1. Febr. 1931. Ein baltischer Zweig des Geschlechtes Leibniz. Die ältesten Vorfahren Carl Ernst von Baers. — Vorfahren des Dichters Lenz.

Eugenik. Bd. 1, Heft 7, April 1931. Eugenik als Problemkreis und Aufgabenkreis. — Die Erbllichkeit der musikalischen Begabung. — Rechenkünstler und Vererbung.

Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde. Bd. 7, Heft 1, März 1931. Genealogische Streifzüge durch das Amt Camberg. — Zur Geschichte der Eißler Familie Ruth von Aspe. — Ein Stammtisch in der „Ewigen Lampe“ zu Köln. — Einwohnerverzeichnis von Wesel 1710.

Suchliste.

Familiengeschichtliche Anfragen der Mitglieder werden hier **kostenlos** veröffentlicht. Sie sollen im allgemeinen bayerisches Gebiet betreffen und knapp gehalten sein. Entrichtung des laufenden Jahresbeitrages ist Voraussetzung der Aufnahme. Für Anfragen, die weitere Verbreitung finden sollen, empfehlen wir das „Familiengeschichtliche Such- u. Anzeigebblatt.“

In einer alten Karte von Bayern v. J. 1671 ist östlich vom Donauübergang bei Deggenhof eine Burg (oder Ruine) „**Kindstain**“ angegeben. Wer weiß darüber Näheres? Gesucht Vorkommen des Namens **Findl** (Findel) in Bayern.

Albert Findel, Augsburg, Ulrich Hofmaierstr. 41.

Abkömmlinge und Verwandte sowie genealogisches Material der Militärbeamten- und Offiziersfamilie **Palm**, seit etwa 1720 in Mannheim nachweisbar, gesucht.

Georg v. d. Grün, München, Clemensstr. 32.

Mein Ahn Wolf Sigmund **Steinbach**, Geiger von Schwarzenfeld, erscheint 1652 zum ersten Mal als Trauzeuge und wird 1674 öfter als Bierfchenk zu Premsdorff genannt. (Taufregister in Schwarzenfeld Dbpf.) Ein anderer Eintrag lautet: Den 19. April 1659 hat des Wolf Sigmund Steinbach allhier Maria, seine Ehevirtin,

einen Sohn geboren, der Sonntag nach Ostern durch den ehrwürdigen Herrn Vater Sebastian Sent, Reformator von Pfreimbdt anstatt des Herrn Dechant von Nabburg getauft wurde. Hat solches Kind aus der Tau'e gehoben des Wohlgebornen Herrn Herr Peter von Bischer, Ihrer Kaiserlichen Majestät wohlbestallter Obrist über ein Regiment Dragoner, dessen jüngster Herr Sohn Christian Friedrich und ist gemeldetem Kind solcher Name gegeben worden.

Da Doppelnamen in dortiger Gegend ungewöhnlich sind, nehme ich an, daß mein Ahn aus dem Salzburgerischen stammt, wo ein Fürstbischof dieses Namens war.

Dr. Jos. Steinbacher, Schönbrunn P. Röhrmoos.

Vorfahren des Bierbrauers und Landwehrhauptmanns Anton **Hörhammer** * Siegenburg, Ndbn. 12. 6. 1765 gesucht. **Frida Hörhammer**, Dachau, Freisingerstr. 36.

WIE MAN HEUTE WOHT

und mit beschränkten Mitteln seine Wohnung in neuzeitlicher geschmackvoller Weise durch geschickte Auswahl praktischer De-We-Möbel und freundlich gemusterter Stoffe ausstattet zeigen Ihnen die

DEUTSCHEN WERKSTÄTTEN MÜNCHEN

in ihrer bedeutend erweiterten Ausstellung
Wittelsbacherplatz 1, Eingang Brienerstraße.

Prospekt M 26 kostenfrei.

S. Sturmband

Gravierankalt

Ottostr. 1 München gegr. 1829

Inh.:

Karl Körner u. Ludw. Vogel

HERALDIK Künstlerische Gravierungen WAPPEN

graviert auf Petfchafte-Ringe
in Gold, Silber u. Stein, gemalt
auf Karton und Pergament

EX LIBRIS

in Kupfer, Holzschnitt u. Buchdruck
Stempel in Metall und Gummi
nach Zeichnung für Ämter, Privat
und Geschäfte

Schilder in Messing und Email
Prägestempel mit Wappen
Schlag- und Hebelpressen
zum Selbstprägen von Briefpapier

Darm-störungen
sind die
Ursache vieler
Krankheiten

Gesundheit
erfordert daher
eine geregelte
Verdauung

das Naturprodukt

NEDA
FRÜCHTE-WÜRFEL
verhüten Darmträgheit

Eduard Palm München 13

Werke aus J. F. Lehmanns Verlag / München 2 S W.

Familienkunde, Erblchkeitsforschung, Rassenhygiene

Menschliche Erblchkeitslehre und Rassenhygiene. Von Baur-
Fischer-Lenz. Bd. I. Menschliche Erblchkeitslehre. 3. wesentl.
verm. Aufl. 1927. 600 S. m. 172 Abb. u. 9 Tafeln. Geh. RM. 16.—,
geb. RM. 18.—. Bd. II. Menschliche Auslese von Prof. Lenz-
München. 3. verm. Auflage. 600 S. m. 12 Textfiguren. Geh.
RM. 15.—, Lwd. RM. 17.—.

Familienbuch. Anleitung und Vordrucke zur Herstellung einer
Familiengeschichte. Von Prof. Dr. W. Scheidt. In schönem
Buckram-Leinen Reichsmark 10.—.

„Das schönste Festgeschenk, welches man dem Hausvater überreichen kann,
ein wertvolles Erbstück, welches er einst seinen Enkeln hinterlassen wird.“
Deutsche Tageszeitung.

Einführung in die naturwissenschaftliche Familienkunde. Von
Prof. Dr. W. Scheidt. Mit 11 Abbildungen und 7 Fragebogen
zum Eintragen von Beobachtungen. Geh. RM. 5.—, Lwd. RM. 7.—.
„Der Zweck des Buches, zur Familienanthropologie die Wege zu weisen und
Gebildete aller Stände zu tätiger Mitarbeit anzuregen, wird vorzüglich erreicht.“
Münch. Neueste Nachrichten.

Neuadel, aus Blut und Boden. Von Dipl.-Landwirt R. Walther
Darré. 234 Seiten. Geheftet RM. 5.80, gebunden RM. 7.—.
Aus dem Inhalt: Gesunder Adel — gesundes Volk — Hat der deutsche Adel
versagt? — Eingliederung des Adels ins Volk — Horthys glänzend bewährte
Adelsgüter in Ungarn — Über einige Grundfragen deutscher Landwirtschaft —
Germanische Auffassung der Ehe — Vererbung landwirtschaftlichen Besitzes —
Das gesunde Maß der Bodenverteilung — Wert der Landarbeiter — Urta-
manen — Erblehen — Zuchtaufgaben und Ehegesetze — Heiraten ohne
Mitgift — Der nordische Gedanke.

Graf Dr. J.: Vererbungslehre und Erbgesundheitspflege. Ein-
führung nach methodischen Grundsätzen. Mit 4 Tafeln und 54 Abb.
1930. Geh. Mk. 6.75, gebd. 8.—.

Das Buch bringt in wissenschaftlicher Form die Grundlehren der Vererbungs-
wissenschaft in kurzer übersichtlicher Weise bei strenger Gliederung des Stoffes
und gibt einen Überblick über die Forschungsweise der Erbbiologie.

**Prof. Dr. H. W. Siemens: Vererbungslehre, Rassenhygiene und
Bevölkerungspolitik.** 4. umgearb. Auflage. 1930. Mit 59 Abb.
Geh. 3.—, gebd. RM. 4.—.

„Dies Büchlein kann wohl als die beste Einführung in das schwierige Gebiet
der Vererbungsforschung betrachtet werden.“
Die Umschau.